

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Band: - (2004)
Heft: 63

Artikel: In die Höhle der Laien
Autor: Glogger, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-553000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In die Höhle der Laien

Melden Sie sich zu Wort in einer Regionalzeitung! Hier liegt die wahre Herausforderung der Kommunikation mit dem wirklich breiten Publikum.

Beat Glogger leitet scitec-media, eine Agentur für Wissenschaftskommunikation in Winterthur.

Zuerst ein Lob: Die Erkenntnis scheint sich nun auch in Wissenschaftskreisen durchgesetzt zu haben, dass es nicht genügt, ausschliesslich in Fachzeitschriften zu publizieren. Ebenso gehört es zum Aufgabenbereich eines Wissenschaftlers, sich gelegentlich an ein breites Publikum zu wenden.

Und jetzt das grosse ABER. Für viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gibt es anscheinend nur ein Presseerzeugnis, das sich an besagtes breites Publikum wendet: die «Neue Zürcher Zeitung». Wenn ich mit Professorinnen und Forschern diskutiere, höre ich immer wieder Sätze wie «Ich hatte einen Artikel in der NZZ.» Die «alte Tante», wie der Journalistenslang das Blatt auch nennt, scheint in der Publikumspresse einen ähnlichen Status zu haben wie vielleicht «Science» in der Fachpresse. Wer hier schreibt, ist Klasse, alles andere ist untere Liga. Falsch, werfe ich hier ein. Nichts gegen meine Kollegen von der Falckenstrasse, ich mag ihnen jeden guten Beitrag gönnen. Aber das Blatt bedient vom «breiten Publikum» eben nur einen sehr schmalen Teil. Dazu noch einen tendenziell eher wissenschaftsfreundlichen. Es reicht aber nicht, in der Publikumspresse nur nach dem Olymp zu streben, man muss auch den Abstieg in die Niederungen des wirklichen Laienpublikums wagen.

Melden Sie sich zu Wort in der «Neuen Zuger Zeitung», in der «Basellandschaftlichen Zeitung», in der «Appenzeller Zeitung», in der «Zürichsee-Zeitung» und im «Thuner Tagblatt». Hier liegt die wahre Herausforderung der Kommunikation mit dem wirklich breiten Publikum. Niemand sage, solche Blätter brächten keine Wissenschaftsthemen. Eine Diplomarbeit, die diesen Herbst am Institut für Angewandte Medienwissenschaft IAM an der Zürcher Hochschule Winterthur eingereicht wurde, widerlegt



Dominique Meienberg

diesen Irrtum. In besagten fünf Regionalzeitungen beträgt der Anteil der Wissenschaftsberichterstattung durchschnittlich 5,7 Prozent (Anzahl Artikel mit wissenschaftlichem Inhalt, bezogen auf den gesamten redaktionellen Umfang). Hier wartet also ein Publikum direkt vor Ihrer Haustür. Und hier haben Sie die Möglichkeit, nicht nur Ihr Fach, sondern auch Ihre Meinung zu vertreten. Denn bei aller Offenheit dieser Blätter für wissenschaftliche Themen fehlen ihnen die Wissenschaftler, die Stellung beziehen. Den Stoff liefern vielfach Agenturen; um dazu noch Erklärungen, Einschätzungen oder Kommentare einzuholen, fehlt den Regionalzeitungen oft die Zeit, die Kapazität oder das Know-how. Dies selbst wenn das behandelte wissenschaftliche Thema kontrovers ist, wie eine zweite Diplomarbeit am IAM belegt.

Der Diplomand fand, dass Expertinnen und Experten überwiegend in erklärendem Kontext zitiert werden. In kontroverserem Kontext hingegen fanden sich nur gerade 2,4 Prozent der Expertenstatements. Und selbst in Beiträgen, die sich explizit kontroversen Wissenschaftsthemen widmeten, kam nur in jedem dritten Fall ein Experte zu Wort. Dies ist zu wenig! Wo sind die Wissenschaftler, wenn es um kontroverse Wissenschaft geht? Schleunigst muss dieser Anteil auf 100 Prozent steigen. In jeden Bericht zu einem kontroversen wissenschaftlichen Thema gehört eine Expertenmeinung – besser mehrere. Und wenn die kleineren Zeitungen zu geringe finanzielle, zeitliche oder personelle Ressourcen haben, um die Expertenmeinungen einzuholen, dann müssen sich die Damen und Herren Experten halt selber bei den Zeitungen melden. Suchen Sie also sofort die Telefonnummer Ihrer Regionalzeitung heraus, und steigen Sie herunter vom Olymp in die Höhle der Laien. Denn es geht doch nicht an, dass kontroverse Wissenschaft ohne Sie stattfindet. Oder? ■